



Empathie statt Verurteilung



Jugendliche werden in Besserungsanstalten oft nach dem System von Belohnung und Bestrafung behandelt. Das Projekt von Amica Educa ging einen anderen Weg.

Ivona, wie ist das Projekt entstanden?

Ein Vertreter des Community Service Centers in Tuzla, der bei Educa in einem Training für Gewaltfreie Kommunikation (GFK) teilgenommen hatte, kam mit der Idee des Projekts auf uns zu und bot uns eine Projekt-Partnerschaft an. Er wollte das, was er im GFK-Training erlebt hatte – eine heilende, empathische Beziehung zu sich selber und zu anderen aufzubauen – diesen jungen Menschen zugänglich machen. Straffällige Jugendliche waren für Amica Educa und für mich als GFK-Trainerin eine völlig neue Zielgruppe, aber wir waren überzeugt, dass GFK viel zu einer positiven Veränderung beitragen kann, und so akzeptierten wir die Herausforderung.

Welches war deine Rolle im Projekt?

Gemeinsam mit Amica Educa entwarf ich zehn Gruppensitzungen für straffäl-

lige Jugendliche im Jugendgefängnis von Orašje, die ich dann leitete. Die Gruppe bestand aus siebzehn jungen Männern im Alter von sechzehn bis zweiundzwanzig Jahren. Ausserdem war ich verantwortlich für ein neuntägiges Training zum Thema Gewaltfreie Kommunikation als ein Modell in der Arbeit mit straffälligen Jugendlichen für die Fachleute, die mit diesen Jugendlichen arbeiten; fünfzehn Fachleute aus vier verschiedenen Städten und unterschiedlichen Institutionen oder NGOs, die alle mit straffälligen Jugendlichen zu tun haben (Jugendgefängnisse, Ausbildungsinstitutionen, Rehabilitationszentren, Sozialämter etc.).

Auf welche Ziele hast du dich fokussiert?

Bei den Fachleuten konzentrierte ich mich darauf, ihre Wahrnehmung und ihre Überzeugungen in Bezug auf das

Straffällige männliche Jugendliche sind zwar nicht unbedingt die Zielgruppe von Amica Educa, aber die Idee, in einem Jugendgefängnis ein Projekt mit Gewaltfreier Kommunikation durchzuführen, überzeugte unsere Frauen in Tuzla sehr schnell. Für Ivona Erdeljac, unsere GFK-Frau und Leiterin des Projekts, war es eine Herausforderung mit schönen Momenten.

System von Belohnung und Bestrafung – auf dem die Arbeit in den meisten Besserungsanstalten beruht – darauf zu lenken, was die Gewaltfreie Kommunikation anbietet: das gewalttätige Verhalten von jungen Menschen als eine tragische Art und Weise zu verstehen, mit dem sie ihre menschlichen Bedürfnisse zu erfüllen versuchen und ihnen empathische Unterstützung anzubieten, um neue, sozial akzeptierte Wege zu finden, eben diese Bedürfnisse zu befriedigen. Ich erkannte bald, wieviel Unterstützung diese Fachleute benötigten, um mit den belastenden Situationen in ihrer Arbeit umzugehen. So sehr sich das Training auf das Vermitteln von Wissen und Fähigkeiten fokussierte, so wichtig war es auch, ihnen Empathie und Unterstützung im Verarbeiten ihrer beruflichen – und manchmal persönlichen – belastenden Situationen zu geben.

AMICA-Aktualitäten

Fortsetzung «Empathie statt Verurteilung»

In der Arbeit mit den jungen Männern konzentrierte ich mich auf ihr psychologisches und mentales Empowerment, ihre Fähigkeiten im Ausdrücken ihrer Emotionen, im Formulieren von Bedürfnissen und im Finden von gewaltfreien Strategien, um diese Bedürfnisse zu erfüllen. Sie sollten lernen, mit Wut umzugehen, weniger zu urteilen und zu kritisieren, ihre eigenen Grenzen zu setzen und jene von anderen zu respektieren. Obwohl mein



Auch Fachleute, die mit den Jugendlichen arbeiten, wurden in GFK ausgebildet.

Ziel war, ihnen GFK beizubringen, war es viel wichtiger, ihnen die Kraft der Empathie aufzuzeigen, damit sie lernten, empathische Beziehungen aufzubauen.

Welchen besonderen Herausforderungen bist du in deiner Arbeit begegnet?

Zuerst habe ich, in Absprache mit dem Gefängnis, die Gruppe von siebzehn Jugendlichen in zwei kleinere Gruppen aufgeteilt. Obwohl die Altersunterschiede nicht allzu gross waren, haben andere Unterschiede die Gruppendynamik und die Fähigkeit, Inhalte zu verstehen und sich in einer Gruppe zu integrieren stark beeinflusst; es gab junge Männer, die eine Leseschwäche hatten, solche mit Konzentrations- und Gedächtnisschwierigkeiten, die meisten bekamen Psychopharmaka, andere wiederum suchten intellektuell herausfordernde Übungen. Ich musste die Inhalte also so gestalten, dass sie für jeden verständlich waren und gleichzeitig motivierend genug, damit die Jugendlichen neue Wege der Kommunikation und ein

verändertes Verhalten in Betracht ziehen würden.

Einmal entstand eine sehr spannungsgeladene Situation, als ich in einer Entspannungsübung den Kopf eines jungen Mannes berührte, der sich nicht auf die Übung konzentrieren konnte. Ich dachte, dass er sich mit sich und seinem Körper besser würde verbinden können, wenn er meine Berührung spürt. Aber ich hatte ihn nicht um Erlaubnis gefragt. Sofort schrie er mich an und drohte, dass er mir den Arm ausreissen würde. Er war total wütend, ganz rot im Gesicht, sein Kiefer zuckte, er kniff die Augen zusammen, seine Hände zitterten und es schien, als könne er sich nur mit Mühe beherrschen, nicht auf mich loszugehen. Erst da erkannte ich, was ich getan hatte. Mit ruhiger Stimme sagte ich, dass ich seine Reaktion völlig verstehe, dass ich sehe, wie wütend er sei und dass ich mir bewusst sei, dass ich seine Grenzen überschritten und etwas ohne

seine Erlaubnis getan hätte. Ich sagte, ich würde es nicht wieder tun und wiederholte das mehrmals. Schliesslich beruhigte er sich, sodass wir mit der Gruppenarbeit fortfahren konnten. Vor Beginn der nächsten Sitzung redete ich nochmals mit ihm. Ich erklärte noch einmal, dass ich erkannt hätte, dass ich etwas getan hätte, was bei ihm Wut und Zorn ausgelöst hätte und dass ich darauf achten würde und alle Grenzen, die wichtig für ihn waren, respektieren würde. Das schien bei ihm anzukommen. Danach erzählte er mir, wie ihn die Polizei immer auf den Kopf geschlagen hätte, während er an einen Heizkörper im Polizeirevier angebunden gewesen sei. Sobald ihn jemand am Kopf berühre, überkäme ihn ein Gefühl, dass er sich nicht verteidigen könne, und das mache ihn rasend. Später sprachen wir über Angst und Hilflosigkeit, die sich manchmal hinter der Wut verbergen. Ich dankte ihm für die Ehrlichkeit und sein Vertrauen, und wir zelebrierten die Verbindung, die wir in diesem Moment fühlten. Vor

allem am Anfang waren solche Momente mit den Jugendlichen selten. Mit der Zeit traten sie häufiger auf und dauerten länger. Jede dieser Sekunden zählte für mich, denn ich wusste, dass in diesen Momenten eine Transformation stattfand.

Kannst du uns zwei konkrete Beispiele geben, wie du mit den Jugendlichen gearbeitet hast?

Ein Grossteil der Arbeit zielte darauf ab, dass sie sich besser kennenlernten, ihre eigenen Ressourcen erkannten und die Prozesse, die in ihnen vor sich gehen, ihre Emotionen und ihre Bedürfnisse, dass sie ihre Reaktionen verstanden und sie dann von unkontrolliertem zu bewusstem Verhalten und in Strategien umwandelten, bei denen sie sich schlussendlich wohl fühlten. Ich arbeitete oft mit Beispielen aus ihrem eigenen Leben. In einer Übung sprachen wir darüber, warum sie im Gefängnis sassen. Welche Handlung war es genau gewesen? Nachdem einige ihre Geschichten erzählt hatten (und sie sehr viel Empathie erhalten hatten), versuchten wir gemeinsam herauszufinden, was



Das «Nebenprodukt» des Projekts: Das Handbuch «Die Anwendung des Modells der Gewaltfreien Kommunikation bei straffälligen Jugendlichen»

AMICA-Aktualitäten

die Bedürfnisse gewesen waren, die hinter diesen Handlungen gestanden hatten. Danach überlegten wir, ebenfalls gemeinsam, welche anderen Strategien (Handlungen, Verhalten) existieren, um diese Bedürfnisse zu erfüllen. Ich benutzte den Flipchart, Rollenspiele, Humor und alles, das ihnen helfen könnte zu verstehen, zu akzeptieren und damit anzufangen, Dinge in sich selbst zu verändern.

Ich arbeitete auch viel mit dem Thema Wut. Was ist Wut? Wie kann man sie erkennen und erwischen, bevor sie explodiert? Wie kann man akzeptieren, was Wut uns zeigen will? Was steckt hinter der Wut? Wie kann man sie auf gewaltlose Art auflösen und in etwas Konstruktives umwandeln? Eine der Übungen hiess «den Druck der Wut abbauen». In dieser Übung benutzten wir grosse Blätter, die

wir zerrissen, zerdrückten, zerknitterten. Wir trampelten auf ihnen herum, dann sprangen wir in die Luft und schrien laut. Wir taten alles, was als «Erste Hilfe» im Loswerden der Spannung benutzt werden kann, die sich im Körper aufbaut, wenn wir wütend sind. Nach dieser Sitzung hatten fast alle um mindestens ein Blatt Papier ... nur für den Fall.

Welches war die grösste Veränderung während deiner Arbeit und was denkst du hat diese ermöglicht?

Es ist schwierig, hier von der ganzen Gruppe zu sprechen, denn die Unterschiede in der Art, wie die Jugendlichen teilnahmen und wie präsent sie waren, waren enorm. Bei den meisten habe ich aber festgestellt, dass sie gelernt haben wahrzunehmen, was in ihnen abläuft. Sie

lernten, einige ihrer Gefühle zu erkennen, und der Widerstand, darüber zu reden, ist geringer geworden. Sie sehen Emotionen nicht länger als etwas, das sie verletzlich oder schwach macht. Sie haben verstanden, dass der Grund für das, was sie getan haben, ihre unerfüllten Bedürfnisse waren und sie begannen zu erkennen, wie viele verschiedene Wege es gibt, um diese Bedürfnisse zu erfüllen. Sie haben einander weniger verurteilt oder angegriffen und waren demzufolge seltener in Konfliktsituationen involviert. Sie haben begonnen, als Gruppe zu handeln. Sie haben mehr über sich selber gesprochen und ihre persönlichen Geschichten erzählt. Und sie haben begonnen darüber nachzudenken, welche Ziele sie verfolgen wollen, wenn sie aus dem Gefängnis entlassen werden.

Fortsetzung auf Seite 5

Editorial



Liebe Leserin, lieber Leser

Laut einer Analyse des Bundesamts für Statistik im 2018 haben straffällige Jugendliche in der Schweiz ein fast fünfmal höheres Risiko, als Erwachsene verurteilt zu werden. Jemand sei «auf die schiefe Bahn geraten», sagt man im Volksmund, und nicht selten ist nicht nur das Gerichts-, sondern auch das menschliche Urteil über eine solche Person das Verheerende. Wenn einer schon in jungen Jahren hinter Gittern sitzt, was kann man da schon erwarten? Doch muss das wirklich so sein?

Die Arbeit in Besserungsanstalten in Bosnien-Herzegowina (und in vielen anderen Ländern) basiert in den meisten Fällen auf dem System von Belohnung und Bestrafung. Wer eine Straftat begeht, wird verurteilt – nicht nur gerichtlich, sondern allzu oft auch menschlich. Amica Educa erhielt im vergangenen Jahr die Chance – und die Herausforderung –, bei der Arbeit mit straffälligen Jugendlichen einmal anders vorzugehen. Grundlage dafür war die Gewaltfreie Kommunikation, in der das Erkennen von Bedürfnissen, die zu einer Handlung führen, und die Empathie eine zentrale Rolle spielen. Lesen Sie in unserem Hauptartikel, wie unsere GFK-Frau Ivona Erdeljac mit siebzehn jungen Männern in einem Jugendgefängnis arbeitete. Die Resultate aus diesem Projekt sind beeindruckend. Hoffen wir, dass sie Schule machen.

Vierzehn Jahre war Saša Stanišić alt, als er mit seinen Eltern 1992 aus der bosnischen Kleinstadt Višegrad nach Heidelberg flüchtete. Geboren wurde er als Jugoslawe. Stanišićs Vater war ein Serbe

in Bosnien, Stanišićs Mutter eine Muslimin. Deutsch war für die Familie eine Fremdsprache. Es war Sašas Deutschlehrer, der ihn ermunterte, nicht nur auf Serbokroatisch, sondern auch auf Deutsch Gedichte zu schreiben. Siebenundzwanzig Jahre nach seiner Ankunft in Deutschland gewinnt Stanišić den Deutschen Buchpreis. Er hat sich auf die Sprache seiner neuen Heimat eingelassen, hat sie sich einverleibt. Heute kann er mit seiner Nicht-Muttersprache spielen, argumentieren, verführen. Und hinreissend erzählen. Vorstandsmitglied Maja Jäggi hat sein preisgekröntes autobiographisches Buch «Herkunft» gelesen. Ihre Besprechung finden Sie auf Seite 6.

Ich wünsche Ihnen eine gute Lektüre und einen anregenden und sinnreichen Frühling.

Sabina Haas, Geschäftsführerin

Professional Profile Merima Salihbegović



Merima ist seit 2009 bei Amica Educa beschäftigt und ist verantwortlich für die Vorbereitung und Umsetzung von Projekten im Bereich der psychologischen und pädagogischen Arbeit mit Kindern. Ausserdem leitet sie die Ausbildungen «Positive Disziplin» und «Kreatives Ausdrucks-malen» und hilft beim Fundraising und in der Administration.

Fields of Expertise:

- Educational Psychology
- Positive Discipline
- Art Therapy
- Psycho-Educative work with children and youth

Education:

- Bachelor's Degree in Educational Psychology, Philosophic Faculty, Department of Education and Psychology, Tuzla University

Certifications/Training:

- Certified Positive Discipline Parent Educator (certified by Positive Discipline Association, USA)
- Gestalt Psychotherapy; Psiho Integrum Institute for Psychotherapy – currently in process of obtaining the therapist certificate
- EMDR supervisee (Eye Movement and Desensitization and Processing)
- Art therapy – currently in process of education and working under supervision

Professional Affiliations:

- Association of EMDR Therapists in B&H

Most recent publications:

- Positive Discipline in Raising Children – Article in Monograph of Amica Educa Association (2016)
- Art Therapy – Article in Monograph of Amica Educa Association (2016)
- Art Therapy as a Therapeutic Approach to Support Children with Intellectual Difficulties –School Stories Magazine No. 5, June 2016

Most recent presentations, workshops and trainings:

- Positive Discipline – training for parents, Tuzla (2019)
- Context and Family: Positive Discipline – training for unemployed women in Zivinice municipality, Zivinice (2018)
- Pedagogical and Methodological Approaches to Creating and Implementing Workshops for Children – training and mentoring of volunteers for the project “Breaking the Silence on Gender Based Violence”, Tuzla (2018 and 2017)
- Positive Discipline – training for SOS Kinderdorf employees, Gracanica and Sarajevo (2018)
- Positive Discipline – training for parents and professionals who work with children, Tuzla (2017 and 2016)
- Positive Discipline – training for parents and employees of the Kindergarten Aladin, Tuzla (2016)
- Art Therapy – training and mentoring staff of the Institute for Education of Children with Physical and Mental Disabilities Tuzla, Tuzla (2016)
- Psycho-educative and creative workshops for children – taking place continuously in the Amica Educa house, Tuzla (2009 – 2019)

AMICA-Aktualitäten

Fortsetzung «Empathie statt Verurteilung»

Vier Fragen an Merima Salihbegović

Warum bist du gerade in diesem Bereich tätig?

Ich habe mich schon immer für Psychologie interessiert. Schon als ich sehr jung war hatte ich eine Sensibilität für die persönlichen Leiden anderer Menschen und hatte das Bedürfnis, ihnen zu helfen und sie zu unterstützen. So entsprach es ganz einfach meiner Natur, mich im Bereich der Psychologie und der Pädagogik und der Arbeit in diesem Umfeld auszubilden.

Welches ist dein geographischer Fokus?

Momentan bin ich auf kommunaler und kantonaler Ebene tätig. Ich würde meine Arbeit aber gerne ausdehnen; national, regional und international.

Wie erweiterst du momentan deine Expertise in deinem Fachbereich?

Meine persönliche und professionelle Entwicklung ist kontinuierlich und lebenslang. Ich habe das Glück, in einer Organisation zu arbeiten, die die Weiterentwicklung von Mitarbeiterinnen fördert und unterstützt. Momentan bin ich in der Ausbildung zur zertifizierten Therapeutin in Gestalt-Psychotherapie. Dies ist eine fünfjährige Ausbildung, die mir Wissen und Fähigkeiten vermittelt, die meine therapeutische und pädagogische Arbeit verbessern werden.

Welches sind deine langfristigen Ziele in Bezug auf deine Expertise?

Mein langfristiges Ziel ist es, mich immer weiter auszubilden im Bereich der Psychotherapie und verwandten Gebieten, damit ich Frauen, Kinder und Jugendliche, mit denen ich arbeite, umfassend unterstützen kann.

Es war also nicht eine einzige grosse Veränderung, sondern es ist der Anfang von vielen kleinen. Nach nur zehn Sitzungen ist dies ein riesiger Erfolg. Das war möglich, weil diese jungen Menschen nicht beurteilt, etikettiert, kritisiert oder analysiert wurden. Sie wurden wahrgenommen, verstanden. Sie erhielten eine Menge (eine MENGE!) Empathie während der Sitzungen, in denen sie ihre Geschichten erzählten, und nicht Beurteilungen oder Ratschläge, die sie sonst in solchen Situationen immer bekamen. Und sie wurden als Menschen akzeptiert, die eine falsche

Manual «Die Anwendung des Modells der Gewaltfreien Kommunikation bei straffälligen Jugendlichen» wurde an alle Mitarbeiter des Jugendgefängnisses in Orašje, die am GFK-Training teilgenommen hatten, abgegeben sowie an alle Fachleute, die in das Projekt involviert waren. Einige von ihnen sind Mitglieder des Mobile Teams, das noch einige Zeit nach Abschluss des Projekts mit den Angestellten des Jugendgefängnisses in Kontakt blieb. Auch viele andere Fachleute von verschiedenen Institutionen verlangten ein Exemplar.

Das Projekt ist offiziell abgeschlossen,



Das Jugendgefängnis von Orašje

oder schlechte Strategie gewählt hatten, um ein Bedürfnis zu decken und nicht als schlechte, straffällige oder kriminelle Menschen.

aber ich bin überzeugt, dass der Einfluss sowohl des Trainings als auch der Sitzungen positive Veränderungen in unserer Gesellschaft bringen wird.

Gibt es Nachfolgeprojekte?

Auf der Suche nach Übungen für diese spezielle Zielgruppe erkannte ich, dass es kein Handbuch über GFK für die Arbeit mit straffälligen Jugendlichen in unserer Sprache gibt. Daher schrieb ich alle Übungen, die ich angewendet habe auf. Ich notierte die Gruppenprozesse, die Schwierigkeiten und den Fortschritt meiner Arbeit. Ich berücksichtigte auch wissenschaftliche Studien, die die Anwendung von GFK in forensisch-psychiatrischen und kriminellen Institutionen bestätigen und ergänzte meine Aufzeichnungen durch wichtige Hinweise für künftige Gruppenleiter. Das

Ivona Erdeljac

Ivona ist ausgebildete Wirtschafts-Psychologin mit zusätzlichen Ausbildungen in der psycho-sozialen Arbeit und im Projekt- und Organisations-Management. Seit Januar 2018 ist sie zertifizierte Trainerin für Gewaltfreie Kommunikation. Sie ist die Co-Direktorin von Amica Educa und wirkt mit in den Bereichen Gewaltfreie Kommunikation, Kreatives Ausdrucks-malen, Personal Business Skills und Sexu-eller Missbrauch in der Kindheit.

Buchbesprechung: «Herkunft» von Saša Stanišić

Von Maja Jäggi

Saša Stanišić wird 1978 in Višegrad (Jugoslawien) geboren. Vierzehnjährig flieht er 1992 mit der Mutter nach Heidelberg. In der Schule schreibt er Gedichte, auf Serbokratisch, bis ein



Lehrer ihn ermuntert, dies doch auf Deutsch zu tun. Als bald taucht er mit dessen Unterstützung über Brecht und Kafka in die deutsche Sprache ein. 2019 gewinnt er mit seinem Buch «Herkunft» den Deutschen Buchpreis.

In «Herkunft» begibt sich Saša Stanišić auf die Spuren seiner Herkunft und seiner Heimaten. Er macht dies fragmentarisch, präsentiert Erinnerungsfetzen, springt in

den Zeiten und Örtlichkeiten hin und her. Die zentrale Figur ist seine Grossmutter, die er immer wieder besucht. Sie ist ihm wichtig, sie hat ihn zum grossen Teil erzogen, während die Eltern arbeiteten. Mit ihr besucht er 2009 den Friedhof in Oskoruša, auf jedem zweiten Grabstein steht sein Name. Auf die Frage von Gavriilo, dem Dorfältesten, woher er käme, entgegnet Stanišić, das sei eine komplexe Frage, Herkunft sei immer ein Konstrukt. Doch es lässt ihn nicht mehr los und er beginnt, Erinnerungen zu sammeln, während die Grossmutter sie zu verlieren beginnt. Erinnerungen an Višegrad sind für Stanišić die Grossmutter, Schlittensfahren, die Schule, der Krieg. Heidelberg ist Flucht und Neubeginn, Pubertät, erste Polizeikontrolle, Studium und Liebe. Heidelberg ist auch die Aral-Tankstelle, wo er sich als Jugendlicher mit anderen jungen Immigranten trifft und sozialisiert wird. Man spürt: Heimat ist für ihn dort, wo die Herkunft eben keine Rolle spielt. Und über Herkunft darf man reden als verbindendes Element, nicht aber im Sinne von Ausgrenzung.

An der Lesung in Basel im September 2019 erzählte Stanišić, dass er drei Jahre über seine Familie recherchierte, eine

Familie, die sich mit dem Krieg über die ganze Welt verstreute. Er wollte für sich Klarheit schaffen. Seine Wut sei kleiner geworden mit der Beschäftigung über seine Identität. Er ordnete sich seine Welt im literarischen Text und brachte den Mut auf, über Dinge zu reden, die nicht gut waren. «Herkunft» ist ein persönliches, existentielles, sinnliches und auch humorvolles Buch. Für Stanišić ist Humor das Mittel der Wahl, über bestimmte Sachen zu reden und dabei nicht rührselig zu werden. Und Heimat ist für Stanišić auch ganz klar das Schreiben.

Dieses Buch zu lesen ist ein grosses Vergnügen. Stanišić ist ein hervorragender Erzähler und Geschichtenerfinder. Man leidet, fühlt und amüsiert sich mit ihm. Sein Buch beendet er im Stil des Textadventure; da Herkunft oft auch Zufall ist, lässt er den Leser das Ende selber bestimmen, und der kann, wenn er will, in der Stanišić's eigenen, überbordenden Phantasie mit der Grossmutter Drachen jagen gehen.

Herkunft von Saša Stanišić,
Verlag Luchterhand, 2019,
ISBN 3630874738

Vorstandsmitglied

Für unseren Vorstand in der Schweiz suchen wir eine engagierte Person mit Teamgeist und Kulturverständnis (Frau oder Mann). Englischkenntnisse und allenfalls Erfahrungen z.B. im Fundraising, in Finanzen oder Eventplanung sind von Vorteil, aber nicht Bedingung. Der zeitliche Aufwand beträgt ca. 10 - 15 Stunden pro Monat, auf Wunsch auch mehr. Die Vorstandssitzungen finden i.d.R. in Basel statt.

Weitere Informationen über uns finden Sie unter www.amica-schweiz.ch. Falls Sie uns kennenlernen möchten, freuen wir uns über eine Mitteilung und einige Zeilen über Ihre Person auf info@amica-schweiz.ch. Rückfragen beantworten wir gerne unter 079 677 47 22.

Save the Date!

Unsere diesjährige Jahresversammlung findet am **Dienstag, den 16. Juni 2020** in Basel statt. Reservieren Sie sich diesen Termin – die Einladung und weitere Infos folgen.

Wir freuen uns, wenn Sie dabei sind!



Impressum

Redaktion	Sabina Haas,
dieser Ausgabe	Andrea von Bidder
Layout	Ueli Gröbli, advertas
Druck	Lüdin AG, Binningen
Auflage	400
Anschrift	AMICA Schweiz CH-4102 Binningen
E-Mail	info@amica-schweiz.ch
PC-Konto	40 - 343638 - 2 CH73 0900 0000 4034 3638 2
Erscheint	Zweimal jährlich
Red.-Schluss	Juni 2020